

Auswahltexte und Dossier für die Pfarreien

100. Jahrgang – Monatlich ♦ 1–4 und 13–16 Auswahltexte ♦ 5–12 Dossier
Augustinuswerk, 1890 Saint-Maurice, Telefon 024 486 05 20



Sonn- und Feiertage, sowie Namenstage im Monat Juli

- 2. Di **Mariä Heimsuchung**
- 3. Mi **HL. THOMAS, Apostel**
- 4. Do Hl. Ulrich, Bischof von Augsburg
Hl. Elisabeth, Königin von Portugal
- 5. Fr Hl. Antonius Maria Zaccaría, Priester,
Ordensgründer
- 6. Sa Hl. Maria Goretti, Jungfrau, Märtyrin

Sonntag, 7. Juli

14. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Les 1: Ez 1,28c–2,5
Les 2: 2 Kor 12,7–10
Ev: Markus 6,1b–6

- 8. Mo Hl. Kilian, Bischof von Würzburg, und
Gefährten, Glaubensboten, Märtyrer
- 9. Di Hl. Augustinus Zhao Rong, Priester,
und Gefährten, Märtyrer in China
Augustinus Zhao Rong, 1746 geboren, diente
zunächst in der kaiserlichen Armee in China.
Bei der Verfolgung der Christen beein-
druckte ihn deren Glaubensstreue so sehr,
dass er selbst um die Taufe bat und Priester
wurde. 1815 erlitt auch er das Martyrium. Mit
ihm zusammen gedenkt die Kirche all jener
Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien,
Männer, Frauen und Kinder, die in China zu
verschiedenen Zeiten und an verschiedenen
Orten wegen ihrer Treue zum christlichen
Glauben als Märtyrer starben.
- 10. Mi Hl. Knud, König v. Dänemark, Märtyrer
Hl. Erich, König v. Schweden, Märtyrer
Hl. Olaf, König von Norwegen
- 11. Do Hl. Benedikt von Nursia, Vater des
abendländischen Mönchtums,
Patron Europas
- 13. Sa Hl. Heinrich II. und hl. Kunigunde,
Kaiserpaar

Sonntag, 14. Juli

15. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Les 1: Am 7,12–15
Les 2: Eph 1,3–14
Ev: Markus 6,7–13

- 15. Mo Hl. Bonaventura, Ordensmann,
Bischof, Kirchenlehrer
- 16. Di Gedenktag Unserer Lieben Frau
auf dem Berge Karmel
Muttergottes von Einsiedeln
- 20. Sa Hl. Margareta, Jungfrau, Märtyrin
in Antiochien
Hl. Apollinaris, Bischof von Ravenna,

Sonntag, 21. Juli

16. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Les 1: Jer 23,1–6
Les 2: Eph 2,13–18
Ev: Markus 6,30–34

- 22. Mo **HL. MARIA MAGDALENA,**
Apostolin der Apostel
- 23. Di Hl. Birgitta von Schweden,
Ordensgründerin, Patronin Europas
- 24. Mi Hl. Christophorus, Märtyrer
in Kleinasien
Hl. Scharbel Mahluf, Ordenspriester
Hl. Ursizin, Einsiedler im Gebiet
von Sainte-Ursanne
- 25. Do Hl. Jakobus, Apostel
- 26. Fr Hl. Joachim und hl. Anna,
Eltern der Gottesmutter

Sonntag, 28. Juli

17. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Les 1: 2 Kön 4,42–44
Les 2: Eph 4,1–6
Ev: Johannes 6,1–15

- 29. Mo Hl. Marta, Maria und Lazarus
- 30. Di Hl. Petrus Chrysologus, Bischof von
Ravenna, Kirchenlehrer
- 31. Mi Hl. Ignatius von Loyola, Priester,
Ordensgründer

Eine theologische Betrachtung zur Urlaubszeit

Nach getaner Arbeit haben wir uns auch mal Erholung verdient. Christen wissen ohnehin, dass sie nicht alles im Leben in der Hand haben und dass sie darauf vertrauen dürfen, dass die «Früchte» ihres Tuns dennoch reifen.

«Let It Be» lautet einer der wohl bekanntesten Songs der Beatles. 1970 kam das Lied erstmals als Single auf den Markt – und seither hat es unzählige Menschen in seinen Bann gezogen. Man könnte den Liedtitel ins Deutsche so übersetzen: «Lass es einfach mal gut sein!» Es gibt in der Bibel einen Text, der ein ähnliches Thema behandelt wie das, worüber die Pilzköpfe aus Liverpool da singen: das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat (Mk 4,26-29). Es passt in diese sommerlichen Tage, in denen es überall blüht und die Früchte reif zur Ernte sind.

Jesus erzählt uns in diesem Gleichnis folgendes: Ein Bauer sät und erntet und in der Zwischenzeit – tut er nichts. Er sorgt sich nicht übermäßig um seine Pflanzen, er grübelt nicht Tag und Nacht, was sein könnte, wenn... Der Landwirt ergibt sich vielmehr ganz und gar seinem Schicksal, weil er weiss: Er kann es ja doch nicht ändern.

Und weil er von der Gewissheit erfüllt ist, dass alles Werden und Gedeihen letztlich in der Hand eines anderen liegt, der alles irgendwie doch zum Guten führen wird. So kann der Bauer seines Lebens froh sein, im Frühjahr säen und im Herbst eine reiche Ernte einfahren – und in der Zwischenzeit sorglos sein Leben verbringen. Er vertraut darauf, dass die Saat aufgeht und wächst und Früchte trägt. Dieses Vertrauen trägt sein Leben.

Ein Plädoyer für die Gelassenheit, das Jesus hier seinen Jüngern ans Herz legt und das auch unserer Zeit guttut. Christ sein heisst nämlich nicht zwangsläufig, ständig zu schauen, dass meine «Saat» auch aufgeht, dass die, denen ich das Evangelium predige, es auch leben. Christ sein heisst nicht, andauernd im Stress durch den Alltag hetzen zu müssen, in Arbeit zu ertrinken, sich jede Erholung zu verbieten.

Markus hat dieses Gleichnis Jesu mit Bedacht in sein Evangelium aufgenommen. Denn er weiss,

wie wichtig es auch für einen Christen ist, einmal Pause zu machen und durchzuschlafen. Wer gut entspannt, findet wieder neuen Elan für die Arbeit.

Für uns heute kann dies heissen: Wir können nicht mit allem, was in unserer Kraft liegt, das Reich Gottes herbeiführen. Wir können und müssen zwar unseren Beitrag dazu in dieser Welt leisten, aber wir müssen auch einsehen, dass es letztlich nicht unser Verdienst ist. Es liegt allein an Gott, sein Reich hier und jetzt anbrechen zu lassen und die Welt zur Vollendung zu führen. Das Wort des Evangeliums auszusäen und unter die Menschen zu bringen, das ist unser Auftrag. Aber was dann geschieht, das weiss Gott allein. Da müssen wir glauben und vertrauen, dass es schon gut wird.

So ist es auch eine zutiefst christliche Lebenseinstellung, gelassen zu sein, einmal auszuruhen von Stress und Hektik, abzuschalten vom Alltag und alle Sorgen zu vergessen. Die Wochen des Sommers bieten uns dazu eine willkommene Gelegenheit. Die Tage des Ausruhens und Entspannens sind auch die Tage, an denen wir uns gerne daran erinnern dürfen, dass alles in Gottes Hand liegt, dass er alles zum Guten führen wird. Und dass wir nach getaner Arbeit auch sagen dürfen: Jetzt ist es Sache eines Anderen, auch etwas aus dem zu machen, was wir ausgesät haben.

Die Zeit zum Durchschlafen ist also ebenso wichtig wie die Zeit der Arbeit. Und besonders die heissen Tage des Sommers laden ein, sich einmal bewusst Pausen zu gönnen. Einmal bewusst Gelassenheit zu üben, weil der Alltag mit seinem Stress und seinen Verpflichtungen doch so schnell wiederkehrt.

Geniessen wir den Sommer als Zeit zum Krafttanken und Ideen sammeln, damit wir danach mit neuem Elan wieder an die Arbeit gehen können. Jetzt ist die Zeit zum Zurücklehnen, zum Durchschlafen, zum Ausruhen. Mit den Beatles dürfen wir dann einstimmen: «Let it Be». Lassen wir es einfach mal gut sein – im Wissen darum, dass Gott die Dinge zum Guten führen wird.

Fabian Brand (KNA)

Gedanken zum «Salve Regina»

Die marianische Antiphon beginnt mit dem Gruss an die Gottesmutter: «Sei gegrüsst». Dieser erinnert an den Gruss des Engels bei der Verkündigung.

Maria wird hier nicht mit ihrem Namen, sondern als «Königin» angesprochen. Dies ist ein indirekter Hinweis auf Jesus Christus, den König des Universums. Erst die Majestät ihres Sohnes verleiht Maria ihre herausragende Würde. Diese besteht in ihrer Berufung, Mutter des Erlösers zu sein. Maria ist Mutter des Auferstandenen, der ihr bereits Anteil an seiner himmlischen Herrlichkeit geschenkt hat. So ist sie für uns zur «Mutter der Barmherzigkeit» geworden, denn in Jesus Christus ist für uns die Barmherzigkeit Gottes konkret erfahrbar geworden. Auch die nachfolgenden Bezeichnungen Mariens als «unser Leben», «unsere Wonne» und «unsere Hoffnung» lassen sich erst im Blick auf Jesus Christus richtig verstehen und einordnen. Jesus Christus selbst ist ja «der Weg, die Wahrheit und das Leben». Indem Maria uns Jesus schenkt, wird auch sie zum Quell des Lebens, zum Grund zur Freude und zum Zeichen der Hoffnung.

Der zweite Teil des «Salve Regina» ist der Ort der Klage. Hier befindet sich der Beter auf der Pilgerschaft vom Ort der Verbannung (Exil) hin zum himmlischen Vaterhaus. Jesus Christus hat diesen Heimweg durch die Erlösung eröffnet. Auch wenn das Ziel hoffnungsvoll ist, der Weg ist mit vielerlei Schwierigkeiten verbunden. Diese können unser Leben manchmal wirklich zum «Tränental» werden lassen. Der selige Hermann der Lahme wird dies oft selber erfahren haben. Und doch bleibt immer Grund zur Hoffnung: Wir sind nicht allein! Wenn einem Kind ein Leid zustösst, geht es zur Mutter. Durch ihre innige Beziehung zu ihrem Sohn wird Maria zur Begleiterin aller, die den «Pilgerweg des Glaubens» gehen. Als «Kind Evas» ist der Mensch in seinem Leben konfrontiert mit Leid und Tod. Maria hat als «neue Eva» das wahre Leben geboren. Sie ist somit

Mutter des erlösten Menschen und führt diesen aus der Verbannung zurück nach Hause.

Im dritten Teil werden zwei Bitten an Maria gerichtet: Es ist ihr liebevoller, mütterlicher Blick im Hier und Jetzt und das Schauen des Herrn in der Ewigkeit. «Zeige uns Jesus!» dürfen wir aber auch umfassender verstehen. Schon jetzt soll uns Maria die Augen öffnen für die Gegenwart des Herrn in unserem Leben, besonders in den Bedürftigen und Notleidenden.

Das «Salve Regina» beginnt mit dem Lob der «Mutter der Barmherzigkeit» und es endet mit einem Lobpreis der gütigen, milden und süssen Jungfrau Maria. Dieser vierte Teil ist ein späterer Zusatz, welcher in der Tradition dem heiligen Bernhard von Clairvaux (1090–1153) zugeschrieben wurde. Pater Sebastian Haas-Sigel OSB (Erzabtei Beuron) schreibt dazu: «Es ist die Freude, die hier singt; die Freude darüber, dass dem suchenden Menschen von Gott her Hilfe geschenkt ist. Maria ist Zeugin dafür und steht dafür ein.»

Durch die Aspekte des Lobes, der Klage und der Bitte nimmt das «Salve Regina» alle Stimmungslagen des Menschen auf. Es ist somit vergleichbar mit den Psalmen der Bibel, welche durch ihren Bildreichtum und die kraftvolle Sprache zu einer Schule des Gebets werden – wenn man sich darauf einlässt.

Auch das «Salve Regina» nimmt den Beter, die Beterin ganz hinein. Es lohnt sich, dieses Gebet immer wieder zu meditieren und auf sich wirken zu lassen. Doch am meisten ehren wir Maria, wenn wir sie nicht nur im Gebet anrufen, sondern auch ihren Glauben, ihre Hingabe und ihre Liebe nachahmen. Werden wir selber zu einem Lied, das mit Maria denjenigen preist, der auch an uns «Grosses getan hat»!

<https://www.kloster-einsiedeln.ch/salve-regina/>



Ora et labora, Maria und Marta

Lukas 10, 38–42

Was wirft Jesus Marta in jener Szene des dritten Evangeliums eigentlich vor, in der er die beiden Schwestern (deren Bruder Lazarus ist, laut Johannes 11 und 12,1-8) um Gastfreundschaft bittet? Nicht, dass sie ihren Gast umsorgt, denn das ist laut Lukas 8,3 auch die Aufgabe der weiblichen Jünger (sie unterstützen die Zwölf mit ihrem Besitz). Lukas empfiehlt in seinem Doppelwerk nie, auf den Dienst am Tisch zu verzichten, wie es in der Apostelgeschichte 6,2-4 der Fall ist, als der Streit über die Versorgung der Witwen griechischer Herkunft ausbricht.

Das Problem ist zum einen, dass Marta nicht zulässt, dass Maria anders handelt als sie, und Jesus scheint dies zu billigen: «Sag ihr doch, sie soll mir helfen», fordert sie vom Meister (Lukas 10,40). Zweitens kommt es auf die Art und Weise des Handelns an. Christus legt sich mit Marta an, weil sie in Sorge und Stress verfällt, was bereits in der Bergpredigt des Matthäus angeprangert wird (Mt 6,25-34): «Sorgt euch also nicht um morgen. Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Plage». Lukianische Übersetzung: «Du machst dir viele Sorgen und Mühen». (Lk 10,41) Schliesslich ist es eine Frage der Priorität: «Maria hat den guten Teil gewählt», schliesst Jesus (Lk 10,42).

Es geht nicht darum, die Berufs- und Hausarbeit gegen das Gebet oder das Hören des Wortes auszuspielen. Sondern darum, dem einzig Notwendigen den Vorrang zu geben, der Liebe zum Herrn, zu den Brüdern und Schwestern und zu uns selbst, mit unserem ganzen Wesen, unserem Herzen, unserer Seele, unserer Kraft und unserem Geist (Lk 10,27). Zusammen mit dem unmittelbar vorausge-



Foto: DR

*Christus im Haus von Maria und Martha
Jan Vermeer van Delft – Öl auf Leinwand, 1654–1655.*

henden Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,29-37) bietet die Episode von den beiden Schwestern somit einen wunderbaren Kommentar dazu, was «das grösste Gebot» konkret bedeutet, wie Jesus es dem Gesetzesgelehrten (Lk 10,25). Hier weist Christus einer Frau den Platz des Jüngers schlechthin zu. Was für ein Fortschritt!

Das Klosterleben setzt all dies in die Tat um: Es verbindet Betrachtung (Kontemplation) und Aktion in einem Lebensrhythmus von erstaunlicher Ausgewogenheit. Ora et labora, bete und arbeite, lautet das Motto der Nonnen und Mönche. Das eine geht für jeden Christen nicht ohne das andere.

François-Xavier Amherdt



Auffahrt oder Himmelfahrt?

Am 15. August feiern wir ein hohes Marienfest. Bisher nannte ich dieses immer «Mariä Himmelfahrt». Nun spricht man plötzlich von «Aufnahme Mariens in den Himmel». Ist das nicht das Gleiche?

Es stimmt, dass die allermeisten Kirchgänger von Mariä Himmelfahrt sprechen, aber streng genommen ist das nicht ganz richtig.

Worin liegt denn der Unterschied?

Maria ist nicht in den Himmel gefahren. Dies geschah nur bei Jesus, der 40 Tage nach seiner Auferstehung vor den Augen seiner Jünger in den Himmel aufgefahren ist. Maria hingegen wurde von Jesus und den Engeln in den Himmel aufgenommen. Ob Maria vorher gestorben, oder «ent-

Hochaltar «Maria Aufnahme»
in der Kirche von Einsiedeln. Foto DR



schlafen» ist (wie es die orthodoxe Kirche glaubt) ist eigentlich zweitrangig. Das hat auch die katholische Kirche nie festgelegt. Sie legt nur die leibliche Auferstehung von Maria fest: «Ihr Leib, der den Erlöser geboren hatte, sollte die Verwesung nicht schauen».

Kommt der Unterschied zwischen der Himmelfahrt Jesu und der Aufnahme Mariens in den Himmel in anderen Sprachen deutlicher zum Ausdruck?

Ja, z.B. heisst Christi Himmelfahrt auf französisch «Ascension», die Aufnahme Mariens hingegen «Assomption de la Vierge Marie».

Von der Aufnahme Mariens in den Himmel ist aber in der Bibel nirgends die Rede.

Das stimmt. Die Aufnahme Marias wird in der Bibel nicht erwähnt. Überhaupt wissen wir aus den Evangelien nur wenig über das Leben der «Mutter Gottes», obwohl sie zu den bekanntesten Figuren des Christentums gehört. Der früheste schriftliche Bericht über Marias Aufnahme in den Himmel wurde erst im 4. Jahrhundert in Ägypten verfasst. Erst 1950 hat Papst Pius XII. diese Lehre dogmatisiert, also für verbindlich erklärt.

Hat dieses Fest denn für mich persönlich überhaupt eine Bedeutung?

Ich denke, es hat für jeden Gläubigen eine grosse Bedeutung. Wenn Maria, die als Mensch geboren wurde, in den Himmel aufgenommen wird, kann das jedem Menschen widerfahren. Maria versinnbildlicht somit den erlösten Menschen.

Besten Dank für diese Auskunft. pam

ABC des Glaubens



Foto: Sr Catherine

Wir stehen mitten im Jahr des Gebets, das Papst Franziskus zur Vorbereitung des Heiligen Jahres ausgerufen hat. Mit diesem ABC wollen wir einladen verschiedene Aspekte des Glaubens und des Gebetes zu entdecken. Vielleicht könnte sich jeder und jede vornehmen, während der kommenden Monate jeweils jeden Tag den Text hinter einem der Buchstaben dieses ABC zu meditieren.

Amen

Wir sagen Amen – also Ja – zum Bekenntnis unseres Glaubens, weil Gott uns zu Zeugen des Glaubens bestellt. Wer Amen sagt, stimmt dem Wirken Gottes in Schöpfung und Erlösung freudig und frei zu. Das hebräische Wort «Amen» stammt aus einer Wortfamilie, die sowohl «Glauben» als auch «Festigkeit, Verlässlichkeit und Treue» bedeutet. «Wer Amen sagt, gib seine Unterschrift (Augustinus). Dieses uneingeschränkte «Ja» können wir nur sprechen, weil Jesus sich für uns in Tod und Auferstehung als treu und verlässlich erwiesen hat. Er ist selbst das menschliche «Ja» zu allen Verheissungen Gottes, wie er auch das endgültige «Ja» Gottes zu uns ist. (Youcat Nr. 165)

stärksten Gebete der jüdisch-christlichen Welt. Diese Gebete zu sprechen, vereinigt uns mit Millionen Betern aus allen Zeiten und Kulturen, vor allem aber mit Christus selbst, der in all diesen Gebeten gegenwärtig ist. (Nr. 491)

Christus

In der Kurzformel «Jesus ist der Christus» kommt der Kern des christlichen Glaubens zum Ausdruck: Jesus, der einfache Zimmermannssohn aus Nazareth, ist der erhoffte Messias und Retter. Sowohl das griechische Wort «Christos» wie das hebräische Wort «Messias» bedeuten «Gesalbter». Nach Christus heissen wir Christen – zum Ausdruck unserer hohen Berufung. (Nr. 73)

Bibel

Die Bibel ist für uns eine Quelle für das Gebet. Beten mit dem Wort Gottes heisst die Worte und Ereignisse der Bibel für das eigene Beten nützen. «Die Bibel nicht kennen, heisst Christus nicht kennen (Hl. Hieronymus). Die Heilige Schrift, besonders die Psalmen und das Neue Testament, sind ein wertvoller Schatz; dort finden sich die schönsten und

Danken

Alles, was wir sind und haben, kommt von Gott. Paulus sagt: «Was hast du, das du nicht empfangen hättest?» (1 Kor 4,7). Gott, dem Geber alles Guten, dankbar zu sein macht glücklich. Das grösste Dankgebet ist die Eucharistie (griech. Danksagung), in der Jesus Brot und Wein nimmt, um darin die ganze Schöpfung Gott verwandelt darzubringen. (Nr. 488)

Eltern

«Das Leben der Eltern ist das Buch, in dem die Kinder lesen». (Heiliger Augustinus)

Freiheit

Freiheit ist die von Gott geschenkte Kraft, ganz aus sich selbst handeln zu können; wer frei ist, handelt nicht mehr fremdbestimmt. Gott hat uns als freie Menschen erschaffen und will unsere Freiheit, damit wir uns aus ganzem Herzen für das Gute, ja für das höchste «Gut» – also für Gott entscheiden können. Je mehr wir das Gute tun, desto freier werden wir. (Nr. 286)

Gott

Auch der Mensch, der sich gottlos nennt, wird Gott nicht los. Auch der Mensch, der Gott aufgibt, wird von Gott nicht aufgegeben. Und niemand kann so tief fallen, dass er aus der Liebe Gottes herausfallen würde. (P. Walbert Bühlmann)

Herz

Gott hat ein Herz für uns Menschen. Der Mensch kann mit der Vernunft erkennen, dass es Gott gibt, nicht aber, wie Gott wirklich ist: Weil aber Gott gerne erkannt werden möchte, hat er sich geoffenbart. Gott musste sich uns nicht offenbaren. Er hat es getan – aus Liebe ... In seinem Sohn Jesus Christus hat Gott immer wieder zu den Menschen gesprochen. In ihm hat er uns sein Herz ausgeschüttet und sein innerstes Wesen auf immer für uns anschaulich gemacht. (Nr.7)

Jugendliche

Die Kirche braucht euch an vielen Stellen... Ihr seid die Zukunft der Kirche. Ihr selbst seid verantwortlich dafür, dass die Kirche jung bleibt und immer wieder jung wird. Stellt euch der Kirche zur Verfü-

gung und arbeitet mit in der Art und Weise, wie es dem Ruf Jesu Christi an euch entspricht! Folgt Jesus Christus nach! Stellt euer Leben in seinen Dienst! Dies gibt eurem Leben tiefsten Sinn und Inhalt. Zögert nicht, aufs Ganze zu gehen! Stellt so eure jugendlichen Talente auch der Kirche vorbehaltlos zur Verfügung! Die Kirche braucht euch als Jünger. (Johannes Paul II.)

Klagen

Es ist seltsam: Die Menschen klagen darüber, dass die Zeiten böse sind. Hört auf mit dem Klagen! Bessert euch selber! Denn nicht die Zeiten sind böse, sondern unser Tun. Und wir sind die Zeit. (Hl. Augustinus)

Loben

Gott braucht keinen Applaus. Aber wir brauchen es, dass wir spontan unsere Freude an Gott und unseren Jubel im Herzen ausdrücken. Wir loben Gott, weil



Besinnungsweg Sonnengesang, Franz von Assisi, Bad Orb. Foto: © Poss

es ihn gibt und weil er gut ist. Damit stimmen wir schon jetzt in das ewige Lob der Engel und Heiligen im Himmel ein. (Nr. 489)

Maria

Von Maria beten lernen heisst mit ihr sagen: «Mir geschehe, wie du es gesagt hast!» (Lk 1,38). Beten ist letztlich Hingabe, die auf die Liebe Gottes antwortet. Wenn wir wie Maria «Ja» sagen, hat Gott die Möglichkeit, sein Leben in unserem Leben zu führen. (Nr. 479)

Name

Gottes Name lautet: «Jahwe», der sich in vielerlei Versionen übersetzen lässt: «Ich bin, der ich bin», «Ich werde sein, der ich sein werde» oder gar «Ich bin der Seiende». Im Vaterunser heisst es: «Geheiligt werde dein Name». (Lukas 11.2)

Offenbarung

Der Mensch kann mit der Vernunft erkennen, dass es Gott gibt, nicht aber, wie Gott wirklich ist. Weil aber Gott gerne erkannt werden möchte, hat er sich geoffenbart (Nr. 7). Gott zeigt sich im Alten Testament als Gott, der die Welt aus Liebe geschaffen hat und den Menschen auch dann noch treu bleibt, wenn sie in der Sünde von ihm abfallen (Nr. 8). In Jesus Christus ist Gott selbst zur Welt gekommen. Er ist Gottes letztes Wort. Im Hören auf ihn können alle Menschen aller Zeiten wissen, wer Gott ist und was zu ihrem Heil notwendig ist. (Nr. 10)

Psalmen

Die Psalmen gehören neben dem Vaterunser zum grössten Gebetsschatz der Kirche. In ihnen wird auf unvergängliche Weise das Lob Gottes gesungen. (Nr. 473)



Besinnungsweg Sonnengesang, Franz von Assisi, Bad Orb. Foto: © Poss

Die Psalmen gehören zu den schönsten Texten der Weltliteratur und berühren auch moderne Menschen unmittelbar durch ihre spirituelle Kraft. (Nr. 473)

Quelle

Die Eucharistie ist «die Quelle und der Höhepunkt des gesamten christlichen Lebens» (2. Vat. Konzil). Darauf zielt alles; darüber hinaus gibt es nichts Grösseres, was noch zu erreichen wäre. (Nr. 208)

Reue

Gott, sei mir gnädig nach deiner Huld, tilge meine Frevel nach deinem reichen Erbarmen! Wasch meine Schuld von mir ab und mach mich rein von meiner Sünde! Denn ich erkenne meine bösen Taten, meine Sünde steht mir immer vor Augen. Gegen dich allein habe ich gesündigt, ich habe getan, was böse ist in deinen Augen ... Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht, deinen heiligen Geist nimm nicht von mir! Gib mir wieder die Freude deines Heils, rüste mich aus mit dem Geist der Grossmut! (Psalm 51)

Sonntag

Am Sonntag kommen Christen seit den ersten Zeiten zusammen, um ihren Erlöser zu feiern, ihm zu danken und sich mit ihm zu vereinigen. Sie unterlassen an diesem Tag alle Arbeiten, die sie bei der Verehrung Gottes behindern und den Charakter des Festes, der Freude, der Ruhe und der Erholung stören. (Nr. 365)

Taufe

Durch die Taufe wird jedes Kind in einen Freundeskreis aufgenommen, der es nie, weder im Leben noch im Tod verlassen wird ... Dieser Freundeskreis, diese Familie Gottes, in die das Kind nun eingegliedert wird, begleitet es immerfort, auch in Tagen des Leids, in den dunklen Nächten des Lebens; er wird ihm Trost, Zuspruch und Licht geben. (Papst Benedikt XVI.)

Umwelt

Der Einsatz des Gläubigen für eine gesunde Umwelt entspringt unmittelbar aus seinem Glauben an Gott, den Schöpfer, aus der Wertung der Folgen der Erbsünde und der persönlichen Sünden sowie aus der Gewissheit, von Christus erlöst zu sein. Die Achtung vor dem Leben und vor der Würde der menschlichen Person beinhaltet auch die Achtung vor und die Sorge für die Schöpfung, die berufen ist, mit dem Menschen zusammen Gott zu verherrlichen. (Johannes Paul II, Botschaft zum Weltfriedenstag 1990, Nr. 16)

Vergessen

«Zion sagt: Der Herr hat mich verlassen, Gott hat mich vergessen. Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, ohne Erbarmen sein gegenüber ihrem leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergisst: Ich vergesse dich nicht. Sieh her: Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände – Spruch des Herrn». (Jesaja 49, 14-16)

Wahrheit

Im Respekt vor der Wahrheit zu leben, bedeutet nicht nur, sich selbst treu zu sein. Genauer betrachtet bedeutet wahrhaftig sein, treu gegenüber Gott zu sein, denn er ist die Quelle der Wahrheit. Ganz unmittelbar finden wir die Wahrheit über Gott und die gesamte Wirklichkeit in Jesus, der «der Weg, die Wahrheit und das Leben» (Joh 14,6) ist (Nr. 453)



Foto: © ASr Catherine

Xenophobie (d.h. Furcht vor allem Fremden)

«Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst». (Mt 7.12) «Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen». (Mt 25.35)

Ysop

Ysop ist eine wohlriechende Pflanze, die im Alten Testament zum Reinigungsmittel von der Sünde wurde. Entsündige mich mit Ysop, dann werde ich rein; wasche mich und ich werde weisser als Schnee! Lass mich Entzücken und Freude hören! (Psalm 51-9)

Zweifel

«Ich zweifle, also bin ich!». Für manche Christen scheint es eine Sünde zu sein, wenn man zweifelt. Ganz anders der hl. Kirchenvater Augustinus, der meint, dass der radikale Zweifel die Voraussetzung für die Erkenntnis Gottes ist, in dem der Mensch seine letzte Gewissheit findet.

Paul Martone



Reisen

Segne alle, die unterwegs sind

Lieber Gott,
du kümmerst dich um alle Menschen.
Heute bitte ich dich für alle,
die irgendwo unterwegs sind:
die Männer und Frauen,
die mit dem Auto zur Arbeit fahren;
die Fahrer von Bussen und Strassenbahnen,
die viele Menschen befördern;
die Reisenden in den Zügen und Flugzeugen,
die in den Urlaub fahren;
die Fussgänger, die belebte Strassen überqueren ...
Segne alle, die unterwegs sind!
Lass sie wieder gesund heimkommen!
Amen



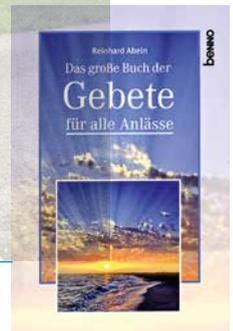
Foto: © Alfonso Weber



Foto: by Albrecht E. Arnold, pixello.de

Für Radfahrer

Lieber Gott,
ich habe ein Fahrrad
geschenkt bekommen
und freu mich sehr darüber.
Hilf mir, immer gut aufzupassen
und beschütze mich
auf der Strasse.
Lass alle Verkehrsteilnehmer
wachsam sein, damit
keine Unfälle passieren.
Amen



Gebete, aus dem empfehlenswerten Buch «Das grosse Buch der Gebete für alle Anlässe», zusammengestellt von Reinhard Abeln. Erschienen im benno-Verlag.



Die Eltern als Katecheten ihrer Kinder

Kinder fragen nach Gott



Foto © Virginie

Der Schlüssel zum Himmel

Wer in den Ferien wandern geht, oder mit dem Auto unterwegs ist, sieht oft am Wegesrand ein Kreuz stehen. Manchmal ist dort auch der Name eines Mannes oder einer Frau auf einer Tafel angebracht worden.

Kinder fragen dann vielleicht, was dieser Name bedeute, ob es sich dabei um den Namen des Menschen handle, der am Kreuz hängt. Die Eltern können ihren Kindern erklären, dass dieser Name für einen Menschen steht, der hier auf der Strasse verunglückt ist, oder bei einer Wanderung abgestürzt und verstorben ist. Seine Angehörigen hätten dann hier ein Kreuz aufgestellt, weil sie immer an ihn denken und hoffen, dass Gott den Verstorbenen zu sich genommen hat. Das hat Jesus, der am Kreuz für uns gestorben ist, seinen Freunden versprochen. Er hat gesagt, dass Gott alle Menschen, die gut gelebt haben, nach ihrem Tod zu sich in den Himmel holt, so wie er auch Jesus in den Himmel genommen hat. Der Tod Jesu am Kreuz hat uns den Weg dorthin geöffnet. Das Kreuz ist gleichsam der Schlüssel zum Himmel, und deshalb haben es die Angehörigen des Verstorbenen hier an der Unfallstelle aufgerichtet.

Es gibt aber auch Menschen, die ein Kreuz an der Kette um den Hals tragen. Sie tun dies, um zu zeigen, dass sie an Jesus und an Gott glauben. Selbst wenn heute viele das Kreuz nur als Schmuck tragen und vielleicht nicht einmal mehr wissen, was es bedeutet, ist das Kreuz immer ein Erkennungszeichen der Christen gewesen. Es ist ein Zeichen des Sieges über den Tod und über die menschliche Schuld. Wer es trägt, bekennt sich zum gekreuzigten Jesus und zum Leben, das er bringt. Denn sein Tod am Kreuz war nicht das letzte Wort, denn sein Vater im Himmel hat ihn nach drei Tagen wieder vom Tod auferweckt. Das Kreuz, das wir irgendwo aufstellen, oder vielleicht um den Hals tragen, ist daher ein Glaubensbekenntnis. Mit einem Kreuzzeichen beginnen wir oft auch unsere Gebete, weil wir an Gott glauben und mit dem Beistand des Heiligen Geistes so zu leben versuchen, wie Jesus es uns gesagt hat. Bei allen Schwierigkeiten, die uns im Leben begegnen, gehen wir nicht unter, weil wir vom Kreuz getragen werden.



Foto DR

Paul Martone

Graffiti

Auf den ersten Blick sind es nur ein paar Kleckse, unlesbare Hieroglyphen. Erst bei genauerem Hinsehen lassen sich aus den einzelnen Buchstaben Wörter bilden, bekommt die Botschaft eine Wirkung. Einige Jugendliche Sprayer sind echt talentiert und originell, auch wenn manche ihrer Botschaften ziemlich heftig, wenn nicht sogar unverschämt sind – typisch jugendlich. Jemand wünscht die Polizei zum Teufel, ein anderer



Foto: Sr Catherine

Worauf möchte ich die Welt mit einem Graffito aufmerksam machen?

lästert über die Politiker. Aber mal ehrlich, hat nicht jeder von uns als Jugendlicher mal solche radikalen Phrasen geschwungen, hatte nicht jeder von uns den Kopf voller Ideen und Wünsche?

Manche Erwachsene stören sich fürchterlich an Graffiti. Sie tun sie als Verschandelung ab, ohne sich genauer mit ihnen auseinanderzusetzen.

Jesus warf im Tempel die Tische der Händler um und vertrieb sie, so zornig machte ihn ihre Habgier, ihre Taktlosigkeit. Wogegen würde

er heute die Stimme erheben? Achten wir auf die Botschaft, die einige Graffiti an Bahnwaggons, an Häuserwänden für uns haben: Sei nicht so bequem, akzeptiere nicht alles, wie es ist, setz dich ein für das, was dir wichtig ist!

Was wäre die Welt ohne die stürmische Jugend, ohne junge Menschen, die rebellieren und sich für Veränderungen einsetzen?

Eine ziemlich verschlafene Gesellschaft – ohne Hoffnung und Aufbruch.



Text aus dem empfehlenswerten Buch

55 Orte zum Aufatmen – Pausenzeiten im Alltag von Stephan Sigg

Orte, an denen du dir und Gott begegnen kannst. Orte im Alltag, die dazu einladen, über sich, das Leben und über Gott nachzudenken. Pausen im hektischen Alltag, z. B. Parkplatz, Kino, Brücke, Sternenhimmel, Seeufer, Heimweg, Fussgängerzone, Supermarkt.

ISBN: 978-3-7666-2595-3

Auch im Juli gibt es Namenstage zu feiern

Maria Goretti am 6. Juli

Maria Gorettis (1890–1902) Geschichte klingt zunächst nach dem altbekannten Teufelskreis aus Armut, Gewalt und Vergeltung: Marietta, so ihr Rufname, war das dritte von sechs Kindern ärmlicher Bauern. 1897 zog die Familie in die Nähe Roms, wo ihr Vater kurz darauf an Malaria starb. Der Sohn des Vermieters, Alessandro, bedrohte und belästigte Marietta – er wohnte im selben Haus. Am 5. Juli 1902 versuchte Alessandro, die nur Elfjährige zu vergewaltigen. Als sie sich wehrte, stach er vierzehnmal mit einem Messer auf sie ein. Einen Tag später erlag Marietta ihren schweren Verletzungen. Der erst 16 Jahre alte Täter wurde zu 30 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Doch etwas ist anders an Mariettas Geschichte. Noch auf dem Sterbebett vergab sie ihrem Mörder: «Ich verzeihe ihm; ich will ihn bei mir im Himmel haben». Später berichtete Alessandro von einem Traum, in welchem ihm Marietta vierzehn Lilien schenkte. 1928 wurde er wegen guter Führung vorzeitig entlassen und bat Mariettas Mutter um Vergebung, die sie ihm gewährte. Der reumütige Straftäter trat daraufhin den Franziskanern bei. 1950 sprach Papst Pius XII. Marietta im Beisein ihrer Mutter heilig.

Kamillus von Lellis am 13. Juli

Dieser Heilige benötigte mehrere Anläufe, um ein gottgefälliges Leben zu führen. Kamillus von Lellis (1550–1614) kam als Sohn eines Offiziers in den Abruzzen zur Welt. Nach dem frühen Tod seiner Mutter wuchs er ohne höhere Bildung auf. Der sich selbst überlassene Kamillus folgte dem Vorbild seines Vaters und ging mit 18 Jahren zum Militär. Sechs Jahre lang diente er als Söldner verschiedenen Kriegsherren, bis ihn eine nicht heilende Wunde am Fussgelenk zum Aufhören zwang. Er trat dem Kapuzinerkloster als einfacher Laienbruder bei. Bald jedoch musste er den Orden wegen seiner immer wieder aufbrechenden Knöchelwunde verlassen. Der nun asketisch lebende Kamillus zog daraufhin nach Rom, wo er

als Krankenpfleger im St.-Jakob-Spital arbeitete. Nach einigen Jahren versuchte er vergeblich, einen Laienorden von Krankenpflegern zu gründen, der sich gleichermaßen der Krankenpflege und der Krankenseelsorge widmen sollte, doch die nötige kirchliche Anerkennung blieb aus. Also besuchte Kamillus ein Jesuitenkolleg und liess sich 1584 zum Priester weihen. Zwei Jahre später erhielt seine Gemeinschaft «Gesellschaft der Diener der Kranken» (Kamillianer) die päpstliche Bestätigung. Kurz darauf brach in Rom eine Typhusepidemie aus und die Mitglieder der Gemeinschaft sorgten für die zahllosen Kranken unter Einsatz des eigenen Lebens. Gezeichnet von schweren Krankheiten starb Kamillus am 14. Juli 1614 in Rom. Papst Benedikt XIV. sprach ihn 1746 heilig.

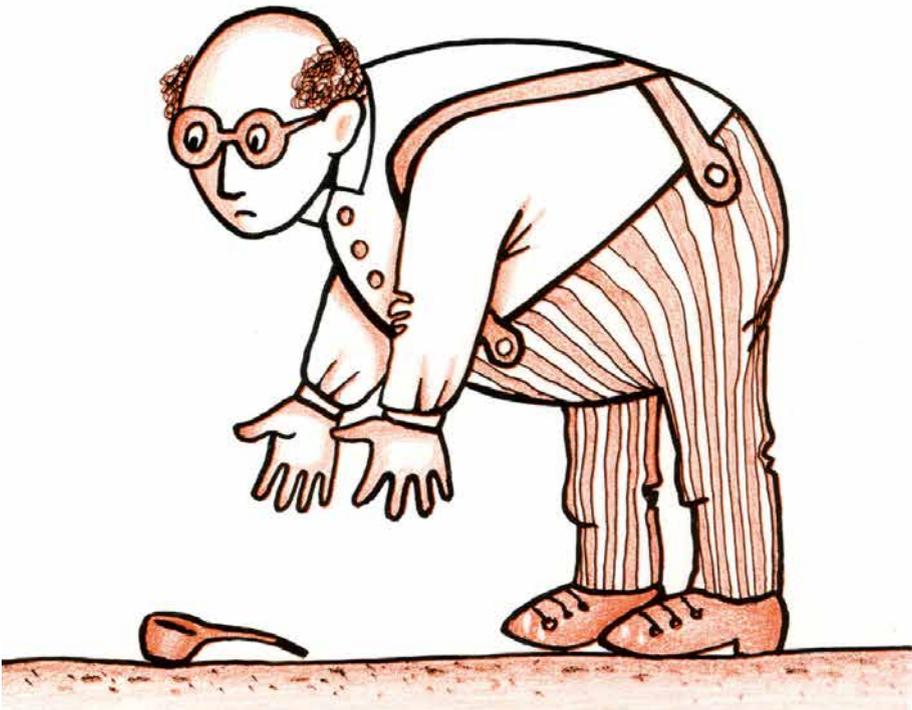
Christophorus am 25. Juli

Als Schutzpatron der Autofahrer erfreut sich Christophorus noch heute besonderer Beliebtheit. Wer der Legende nach als Riese das Jesuskind höchstpersönlich über einen Fluss getragen haben soll, der wird gewiss für eine sichere Fahrt sorgen können. Historisch ist die Person des Christophorus nicht mehr zu fassen, denn sein Name («Christusträger») wurde in der Antike als genereller Ehrentitel für Märtyrer verwendet. Im Mittelalter sollte er vor der grössten Angst der damaligen Menschen schützen: dem plötzlichen Tod. In der mittelalterlichen Schaufürmigkeit sollte allein der Blick auf Christophorus genügen, um zumindest für einen Tag vor dem plötzlichen Tod ohne Sakramente sicher zu sein. Darum wurden vor allem an den Wänden von Wegkirchen riesige Christophorusbilder angebracht. In der katholischen Kalenderreform von 1962 wurde Christophorus zunächst gestrichen, weil seine Existenz legendär sei. Im deutschen Regionalkalender blieb er jedoch aufgrund seiner traditionellen Verehrung bis heute bestehen.

www.Katholisch.de

**MANCHMAL
MERKT MAN ERST
WENN EIN GEGENSTAND
AUF DEN BODEN FÄLLT,
DASS MAN DRINGEND
BEWEGUNG BRAUCHT...**

REGINA EUL



Maria-Laach, No 2450

HEITERKEIT, IST DER HIMMEL, UNTER DEM ALLES GEDEIHT.



Ein Mann kam eines Tages in die Bar eines ziemlich heruntergekommenen Hotels. Die Farbe blätterte von den Wänden, ein einziger Gast sass an der Theke. Um ein wenig mit ihm ins Gespräch zu kommen, fragte mein Mann: «Und wie lange müssen Sie hier noch absitzen?» «Fünf Jahre habe ich schon hinter mir», antwortete der Mann. «Ich bin der Geschäftsführer.»



Der Räuber stürmt in den Schnellimbiss, hält dem Geschäftsführer eine Pistole an die Schläfe und fordert: «Her mit der Kasse!» Da erkundigt sich dieser: «Darf ich sie Ihnen zum Mitnehmen einpacken?»



Der neue Museumswärter zum Direktor: «Sie werden mit mir zufrieden sein. Ich bin erst seit drei Wochen hier im Museum angestellt und habe bereits zwei Rembrandts und einen Van Gogh verkauft!»

Ich arbeite bei einer Krankenversicherung. In der Pause erzählte ein Kollege: «Gestern konnte mir ein Kunde nicht sagen, wieviel Rente er brutto bekommt. Viermal habe ich versucht, ihm den Unterschied zwischen brutto und netto zu erklären.» «Das ist doch gar nicht schwierig», schaltete sich ein Kollege ein. «Ein Kotelett ist "brutto", es hat Knochen; ein Schnitzel ist "netto", es hat keine!»



Der Lehrer fragt: «Weshalb kann man für Brillen kein Fensterglas verwenden, Hugo?» «Weil es zu gross ist und ausserdem viereckig!»



Meine Grossmutter versuchte krampfhaft, ihren neuen Rasenmäher in Gang zu bringen. Während sie sich fragte, warum das Ding nicht funktionierte, sah mein fünfjähriger Cousin aus sicherer Entfernung zu. «Ich würde ihr schon helfen», sagte er, «aber Kinder sollten nicht zu nah herankommen.» Grossmutter lächelte amüsiert und meinte, er dürfe schon kommen, sie passe ja auf ihn auf. Darauf stiefelte der Kleine erleichtert herbei – und erklärte ihr, wie sie erst einmal die Kindersicherung lösen müsse...



Drei Pastoren unterhalten sich über ihren Job und ihre Kirche. Der erste fragt: «Habt ihr auch solche Probleme mit Fledermäusen? In meiner Kirche unter dem Dach nisten Massen von diesen Tierchen und ich weiss nicht, was man dagegen machen kann. Einmal habe ich sie alle eingefangen, in mein Auto geladen und in den Wald gefahren, aber am nächsten Morgen waren sie alle wieder da.» «Ja, ja das kenne ich», sagte der zweite, «in meiner Kirche habe ich in das Dach kleine Löcher gemacht, damit die Fledermäuse rausfliegen können. Diese Löcher benutzen sie jeden Abend, aber am nächsten Morgen sind sie alle wieder da.» Der dritte Pastor meint dazu: «Das Problem kenne ich auch, aber das habe ich ganz einfach ein für alle Mal gelöst. Ich habe die Fledermäuse alle getauft und seitdem wurden sie in der Kirche nicht mehr gesehen!!!»